

die Beteiligung an den klassischen Kreuzzügen als auch auf spätm. Ostkreuzzüge u. ä., die Erhebung von Kreuzzugsabgaben im Norden usw. (Sp. 210 ff.). Schließlich sei die dem Kriegswesen gewidmete Stichwortgruppe erwähnt (Sp. 256 ff.), darunter der Artikel Kriegskunst mit besonders ausführlicher Behandlung des Seekriegswesens. — Fast alle Artikel geben ausreichende Lit.-Hinweise, auch auf die nichtnordische Literatur. A. v. B.

Alois Dempf, *Geistesgeschichte der althristlichen Kultur*, Stuttgart 1964, Kohlhammer, 295 S. — Dieser „Versuch, das erste Jahrtausend geistesgeschichtlich zu betrachten“, will „die Wechselwirkung von Glaube, Wissen und Rechtsordnung aufzeigen“ (Vorwort) — das erinnert an J. Burckhardts drei „Potenzen“, — zugleich aber „die Bestätigung der apriorisch zu vermutenden Kulturentelechie“ erweisen, „ein fundamentales Thema der Weltgeschichtsphilosophie“ — man denkt an Hegel wie der Vf. selbst (S. 249 u. ö.). Ihm erscheint „der Beginn der abendländischen Kultur durch die voll entwickelte Kultursynthese der althristlichen Welt bestimmt“ (S. 244). Deren Begründer sieht er in Konstantin (S. 88 ff.), ihren Höhepunkt im Jahrhundert Justinians, das vom „Geist der Wissenschaft“ geprägt sei, — „das ist seine durchgehende Signatur“ (S. 184 ff.). Dabei war immer wieder die universale Glaubens- und Reichseinheit den partikularen, „nationalen“ Sonderungen und Häresien abzurufen. Dieser Interpretation der dogmatischen Kontroversen und ihrer kirchenpolitischen Überwindung durch griechische und lateinische Kirchenväter und Reichskonzilien gilt das Hauptinteresse des Vf. Weniger achtet er auf die Sonderwege, die zum lateinischen Mittelalter führten. Cassiodor wird nur als Übersetzer der *Historia tripartita* von Theodoros Lector erwähnt, Benedikt von Nursia nur zweimal ganz beiläufig, Isidor und Beda so wenig wie Chlodwig und Theoderich usw. Erst Karl d. Gr. mit seinem Frankfurter Konzil, seinen Theologen, seinem Kaisertum und dem „kirchenstaatlichen Papsttum“ wird zu einem „zentralen geistesgeschichtlichen Problem“, jedoch nicht zu erklären „mit einem nicht analysierten Faktor, dem Germanentum, wie es der Vf. selbst vor dreißig Jahren in seinem Buch ‚Sacrum Imperium‘ getan hat“ (S. 238). Jetzt scheint ihm „der viel zu wenig beachtete Einfluß des ikonoklastischen Cäsaropapismus auf Karl d. Gr. und seinen Klerus“ wichtiger, wenigstens für die „Geistesgeschichte“ in seinem Sinn. Dem Mediävisten dürfte das fraglicher sein, doch sollte ihm das gedankenreiche Buch, das sich mit knappen Hinweisen auf Quellen und Literatur am Schluß (S. 277—285) begnügt, trotz seiner manchmal ziemlich apodiktischen Einseitigkeit bedenkenswert sein. H. G.

H. Fuhrmann, *Die Fälschungen im Mittelalter. Überlegungen zum mittelalterlichen Wahrheitsbegriff*. Erweiterter Vortrag, gehalten auf dem Duisburger Historikertag 1962, mit Diskussionsbeiträgen von K. Bosl, H. Patze, A. Nitschke, einem Schluß- und einem Nachwort, HZ. 197 (1963) 529—601. — Während Bosl, Nitschke, Fuhrmann die Fälschungssucht und die Kritiklosigkeit des MA. eher in Voraussetzungen suchen möchten, die jener Zeit und jenen Menschen eigen waren, ist Patze, aufgrund der diplomatischen Zeugnisse, geneigt, eine Unveränderlichkeit menschlicher Gesinnungen und Fähigkeiten anzunehmen; der Grund für den Befund sei vielmehr in dem äußerlichen desolaten Zustand zu suchen, der Fälschungen provoziert und Kritik behindert habe. H. Fuhrmann (Selbstanzeige).

J. J. Saunders, *The Problem of Islamic Decadence*, Cahiers d'Histoire mondiale 7 (1963) 701—720, macht vor allem die Invasionen von den Seldschuken bis zu den Mongolen mit ihren verheerenden Wirkungen auf die islamische Stadtkultur verantwortlich für die kulturelle Stagnation des Islam seit